

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 30

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

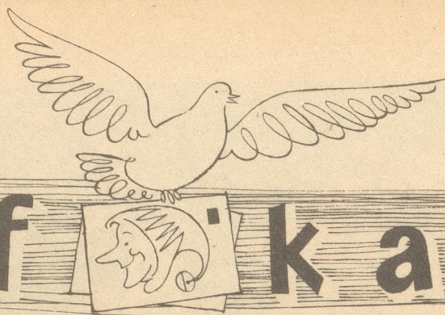
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b r i e f k a s t e n



Zufall oder?

Lieber Nebelspalter!

Vor kurzem habe ich in der «NZZ» eine sonderbare Entdeckung gemacht. Ueber dem Strich, in einem Aufsatz über die Resultate des 2. Wehropfers, wird vom Statistiker der eidgenössischen Steuerverwaltung festgestellt, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet habe Basel-Stadt das höchste Wehropfer, Appenzell-Innerrhoden den niedrigsten Betrag gebracht.

Und einige Seiten weiter, im Feuilleton, berichtet einer, der beim letzten Vortrag von Prof. Schlaginhauen über die Volksrassen der Schweiz dabei war, Basel-Stadt stelle die größten Rekruten, Appenzell-Innerrhoden die kleinsten. —

Es wird mir da etwas unheimlich zu Mute, ein Zufall kann das doch nicht sein. Weißt Du etwas Näheres über die metaphysischen Beziehungen zwischen Portemonnaie und Körperlänge?

Freundliche Grüsse M. L.

Lieber M. L.!

Das ist hochinteressant, und es bestehen da sicherlich noch völlig unaufgeklärte Beziehungen, ähnlich wie zwischen der Dummheit der Bauern und der Größe der Kartoffeln. Warum das so ist, hat man noch nicht erforscht, und

für die zukünftige Biochemie, Astrophysik und vor allem auch Philosophie bieten sich da ganz neue Untersuchungsfelder. Ein schweizerischer Sartre könnte da eventuell einen Nicht-existentialismus gründen, der, wenn er so viel Erfolg haben wird wie der Existentialismus, äußerst lukrativ sein dürfte. Da ich auf all diesen Gebieten nur Laie bin, so kann ich nur vage Vermutungen aussprechen. Die Fähigkeit, Geld zu sammeln, scheint in Basel größer zu sein als in Appenzell. Wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß die Fähigkeit, es zu behalten, in Appenzell wiederum größer zu sein scheint als in Basel. Da hilft nur die Relativitätstheorie und die Differentialrechnung. Weit interessanter aber ist die Geschichte mit der Größe und Kleinheit. Im allgemeinen gelten die Basler und die Appenzeller als giftig. Ihr Witz hat die größte Schärfe im Land, wie Dir jede Sammlung von Appenzeller Geschichten und die Basler Fasnacht leicht beweisen kann. Nun scheint es sich um Gift verschiedener Wirkung zu handeln. Das Basler Gift treibt offenbar, während das Appenzeller Gift dämmt. Hier liegt nach meiner bescheidenen Meinung der Ausgangspunkt für die Forschung. Es wäre z. B. eine Kreuzung zwischen Baslern und Appenzellern in Aussicht zu nehmen, um zu sehen, ob das Produkt noch giftiger wird oder etwa völlig harmlos, etwa vom Giftgehalt eines Zürchers. Da eröffnen sich erstaunliche Perspektiven. Das Verhältnis von Portemonnaie und Körperlänge ist demgegenüber

kein schwieriges Problem. Es wird erst schwierig, wenn man z. B. bei den Baslern auf den Unterschied zwischen den Hösch-Baslern aus dem Kleinbasel und etwa denen vom Stamme jener, welche erben, wenn sie lieben, in Betracht zieht. Doch das würde hier zu weit führen.

Freundliche Grüsse Nebelspalter.

Fabrikationsgeheimnisse

Lieber Nebi!

Lies und gib Erklärung, Du allesaufklärender Nebelspalter!

Da stand ich kürzlich in einem Fabrikationsraum vor folgendem Anschlag:

1.
2. Die Znünizeit ist festgelegt auf 09.00 bis 09.20 neben stetigem Arbeiten und ohne, daß Mitarbeiter daran gehindert sind Ihre Tätigkeit zu vollbringen oder hemmend auf dieselben einzuwirken.
Nachmittags ist ein Zvieri überflüssig und somit auch untersagt solchen einzunehmen. Znüniresten & dergleichen haben selbstverständlich nach beendigter Einnahme zu verschwinden.
3.

Sei so liebenswürdig und kläre mich über folgendes auf:

Was bedeutet «neben stetigem Arbeiten und ohne»? Welche wirken hemmend, diejenigen welche ihren «Znüni» vertilgen, oder werden diese von den andern daran gehindert? Worauf sie überhaupt hemmend wirken, etwa auf die Znüniresten!

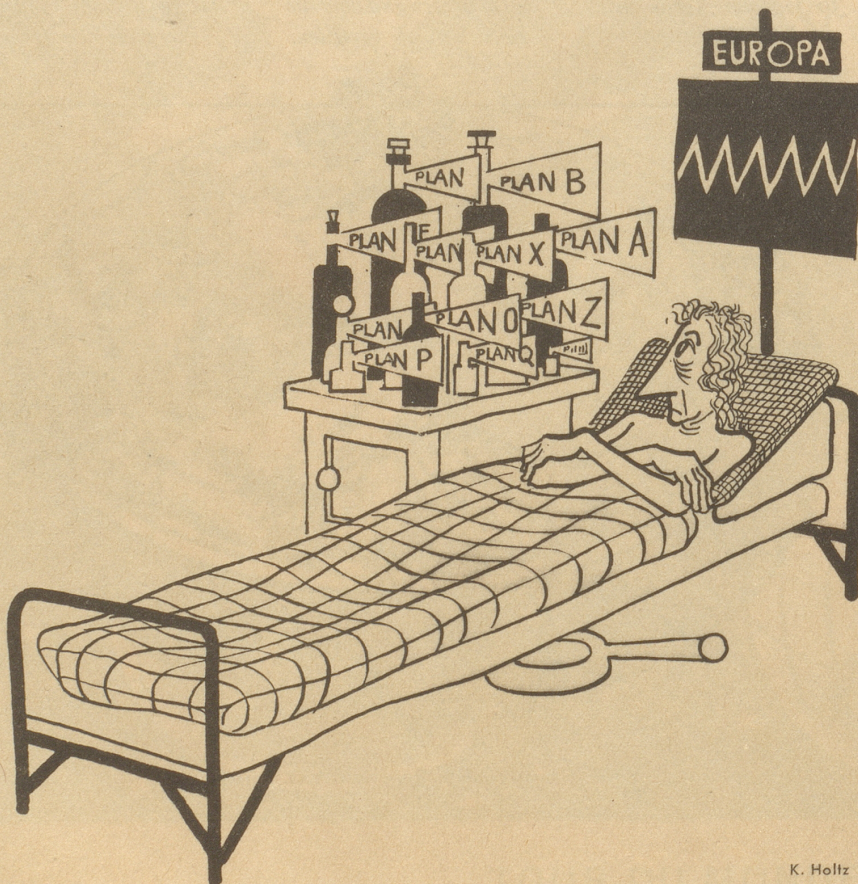
Sollen die Resten nach dem verbotenen Zvieri verschwinden und wohin, wenn sie bereits eingenommen sind!

Es tut mir leid, aber ich bin nicht gerade das, was man intelligent nennt und darum muß ich Deine Hilfe in Anspruch nehmen. Ich bin aber so wissensdurstig — und hungrig, daß ich jede Weiterbildung in klassischem Deutsch begrüße.
Mit Gruß! Doris.

Liebe Doris!

Da handelt es sich um Fabrikationsgeheimnisse. Der Fabrikation nämlich, dieses sprachlich so enorm interessanten Erlasses. Das delphische Orakel ist ein Dreck dagegen. Man weiß nicht, ob neben dem Znüni stetig gearbeitet werden muß von den Znüniesern oder den den znüniesenden Zuschauenden, auf die dann wieder durch das Znüniesen hemmend eingewirkt werden darf, was etwa dadurch geschehen könnte, daß denen das Wasser im Mund zusammen- und womöglich über die Arbeit läuft, wodurch dann wieder eine Hemmung der Tätigkeit usw. ... Der eigentliche Glanzpunkt aber ist der Satz, der prämiert werden und an die Bevölkerung verteilt werden sollte, nämlich der: nachmittags ist ein Zvieri überflüssig. Vormittags könnte es also eventuell verantwortet werden, aber dann hieße es vielleicht anders. Nachts käme es ernsthafter in Frage, da aber scheint es mir nun wieder wesentlich überflüssiger als nachmittags, wo es bei mir, wie ich gestehe, ganz und gar nicht überflüssig, dagegen meistens angenehm flüssig ist. Aber lassen wir das Grübeln, wir werden doch nie dahinter kommen.

Mit Gruß! Nebi.



K. Holtz

Hoffentlich ist die richtige Medizin dabei